

Im Rausch der sonderbaren Ideen

(2025)

Wo die künstliche Intelligenz gegen den gesunden Menschenverstand versagt

Der Kulturosoziologe und Autor Thomas Wagner (geb. 1967) sagt, sich auf zwei unterschiedliche und bekannte Denker (Theodor W. Adorno und Arnold Gehlen), beziehend, dass er glaubt, dass die meisten Menschen intelligent sind auf ihre Art und fähig, sich mit dem Schädlichen (mit dem „Bösen“) auseinanderzusetzen, da es **„in der Welt des Denkens immer Berührungspunkte gibt.“** (Quelle: Philosophisches Magazin, 04/2025)

Auch in der Welt der künstlichen Intelligenz? Wir wissen: Die KI basiert auf einem umfangreichen Datensatz, den sie bei ihrer Antworten, mit Hilfe von Logarithmen aus

einer Vielzahl von gesammelten Quellen generiert, darunter Sachbücher, Bilder, Sensoren, Artikel, Webseiten, kurz, aus allen Bereichen der Wissenschaft, Medizin, Forschung, Psychologie und des Alltagslebens. (Zu Erinnerung: Man kann sich einen Algorithmus wie ein Küchenrezept vorstellen, das präzise die Zutaten beschreibt, die man braucht, um ein Gericht zubereiten)

Das maschinelle Lernen

Künstliche Intelligenz funktioniert also durch die Nutzung von Algorithmen und Modellen, die es dem Computer ermöglichen Aufgaben zu erledigen, die normalerweise menschliches Denken erfordern.

Das sogenannte „*Maschinelles Lernen*“ ist ein Teilbereich der KI, der es Systemen ermöglicht, aus gesammelten Daten zu lernen. Algorithmen analysieren dann die Daten, identifizieren Muster und verbessern im Laufe der Zeit selbstständig die Leistung der künstlichen Intelligenz, ohne ausdrücklich programmiert zu werden. Die KI kann aber

keine Daten in Echtzeit abrufen, weil auf Wissen basiert, das nur bis zu einer bestimmten Zeit „trainiert“ werden kann. Das **eigentliche Ziel** dieser ganzen Prozedur ist, wie der Chefwissenschaftler von dem Forschungsunternehmen OpenAI, Mark Chen (34) erklärt, eine künstliche Superintelligenz zu bauen, die Krankheiten heilt, den Klimawandel stoppt und Wohlstand und Reichtum in die Welt bringt. All das soll, so steht es in den Gründungsdokumenten von OpenAI, „zum Wohle der Menschheit“ geschehen. Johannes Heidecke (31), der Sicherheitschef von OpenAI, dessen Aufgabe ist fragwürdige Gesundheitstipps, anstößige Bilder oder Bauanleitungen für Biowaffen, die der ChatGPT liefern kann zu verbieten, nimmt diese Gefahren ernst; aber er ist mittlerweile mit seinem Team überzeugt, dass der Nutzen der Technologie für die Welt grösser ist als die potenziellen Gefahren. So sagt er: Das Potenzial ist enorm. Vielleicht lassen sich mit Superintelligenz sogar altersbedingtes Sterben verhindern oder wir erreichen ferne Planeten, „das könnte tatsächlich möglich werden“, so Heidecke. (Quelle: DIE ZEIT, 15. Mai 2025)

Ich vergleiche diesen Ablauf mit einem sportlichen Training, der darauf abzielt, die Leistungsfähigkeit unseres Körpers mit spezifischen Übungen zu verbessern, damit wir unser Trainingsziel erreichen. Doch im Gegensatz zur künstlichen Intelligenz, verspürt man bei einer sportlichen oder anderer Art der Verletzung, insbesondere bei einer seelischen, emotionale Zustände wie Schmerz, Leid, Verzweiflung oder auch Freude, Glück und Dankbarkeit. Diese Gefühle haben nichts mit der leblosen Algorithmen zu tun, sondern mit einer apriori in uns „einprogrammierter“ geistigen Kraft, die wegen ihrer Lebendigkeit nur von einem Schöpfer stammen kann. (Vgl. hierzu Ezechiel 36 u. ff) Darum sind wir auch fähig auf emotionale Zustände anderer Menschen **in Echtzeit** zu reagieren.

Weil aber diese eingeborene Fähigkeit vielfach einseitig auf die Erfüllung unserer eigenen Interessen und Bedürfnisse gerichtet ist, unter anderem auf das Streben, etwas *Bedeutendes* zu leisten, verlieren wir die

Navigation für die **wahren Bedürfnisse** der eigenen und anderer Menschen.

Beispiel: Prof. Dr. David A. Sinclair (geboren 1969), weltbekannter Biologe und Altersforscher, arbeitet seit 1999 an der Harvard University Medical School in Boston. Er hat das Altern in Laboruntersuchungen bei Tieren nicht nur verlangsamt, sondern auch umgekehrt, also verjüngt. Sinclair vertritt demzufolge die These, wenn die Versuche auch mit Menschen gelingen, woran er aktuell forscht, wird bald die erste Anti-Aging-Pille auf den Markt kommen. Sinclair: (Zitat) „Der Mensch, der 150 Jahre alt wird, ist schon geboren!“

Von ehrgeizigem Journalisten zum Vollzeitchristen

Daniel Böcking (geb. 1977) ist Journalist, früher stellvertretender Chefredakteur der BILD

Zeitung, aktuell Mitglied der Redaktion bei *Bild.de* und verantwortlich für das Thema Künstliche Intelligenz und KI-Chatbot Hey. Während des großen Erdbebens im Jahre 2010 in Haiti, reiste er als Berichterstatter nach Port au Prince. Dort begegnete er Menschen, deren Hilfsbereitschaft für die Not der Katastrophenopfer ihn erstaunte und sein bisheriges Leben völlig veränderte. So schreibt er später: Es gibt Menschen, die so uneigennützlich in ihrer Hilfe sind, dass sie selbst dann in sich ruhen, wenn alle um sie verzweifeln. Einfach, weil ihre eigenen Gefühle nicht so wichtig sind wie das nächste Leben, das sie retten können. Und diese Ruhe und Kraft haben sie nicht nur für den Moment, wenn sie nur eine zeitlang Gutes tun, um danach wieder sie selbst zu sein. „**Sie sind selbst gut.**“

Diese Menschen waren Christen und bildeten einen Gebetskreis in dem auch Böcking teilnahm. Er schreibt: Die Gebete taten gut. Sie kamen ihm vor, wie ein Kreis, der die Betenden untereinander verbindet. Es waren andere Gebete als die, mit denen

er aufgewachsen ist. Keine auswendig gelernte Reimchen, kein gedankenloses heruntergeblubbertes Vater Unser. Jeder bat um das, was ihn beschäftigte und was ihm wichtig war: Etwa so: „Herr, danke, dass wir helfen können, dieses Leid zu lindern. Bitte gib uns auch heute wieder die Kraft durchzuhalten und für andere Menschen da zu sein.

Keiner fragte Gott, warum er dieses Beben nicht verhindert hat. Niemand stellte die sonst häufig auftauchende Frage: „Warum lässt Gott all das Leid zu?“

Böcking hat sich 2015 öffentlich zum Christentum bekannt. Er berichtete, dass er ein Leben lang irgendwie gläubig war, jedoch ohne eine echte Beziehung zu Jesus Christus. Durch seine Erfahrung als Reporter, insbesondere durch Beobachtung der Christen, die in schwierigen Zeiten Trost und Kraft im Gebet fanden, begann er intensiv zu recherchieren, zu beten und die Bibel zu lesen. Dadurch hat sich, wie er sagt, alles „radikal geändert“.

Böcking schildert seine Bekehrung so: Evangelisch getauft, als Kind hin und wieder ein Abendgebet gesprochen. Nebenher so ein bisschen gläubig. Kirche vielleicht am Heiligenabend. (Zitat) „Mein Glaubensbekenntnis passte auf einen Bierdeckel: ‚Gott ist die Liebe‘. Jesus fand ich auch sympathisch. Aber ob er nun der Sohn Gottes ist oder einfach ein netter Typ, der viele gute Sachen gesagt hat, war für mich kaum relevant.“

Böcking nach seiner Bekehrung:

„Ich bin zu dir, Gott, umgekehrt . Und wie das Wort Umkehr schon sagt: Für mich – damals 36 Jahre alt, BILD-Journalist, ehrgeizig, partywütig – war es eine 180-Grad-Kehre mit sehr konkreten Veränderungen: im Job (kann man auch ganz ohne Ellbogen seinen Weg gehen?), in der Freizeit (wie viele durchgefeierte Nächte in der Woche tun mir wirklich gut?), in der Familie; Gehst du jetzt etwa in eine Sekte? Nein! sagt Böcking. „Ich bin ein glücklicher Vollzeitchrist“.

(Quellen: D. Böcking, „Ein bisschen Glauben gibt es nicht. Wie Gott mein Leben umkrempelt“, 2016 und Zeugnisaussagen in verschiedenen Interviews)

Am Schluss fragt sich noch Böcking, wie konnte er 36 Jahre lang ohne diese innere Ruhe und Zuversicht, die ihn jetzt erfüllen, ruhig schlafen? Eine Frage, die auch uns und viele andere interessieren dürfte.

Ich sehe es so: Solange wir von unserer eigenen Lebensweise, Plänen und Erfolgen „berauscht“ sind, „schläft“ in uns auch das Bedürfnis, Gott zu suchen. Gott aber lässt uns „ausschlafen“, bis er uns eines Tages weckt und wir merken, was Jesus im (Matthäus 4,1-5) uns allen bewusst machen will: **„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“** Genau das hat Böcking erlebt und ihn diese Erkenntnis glücklich gemacht. Wir sind dankbar für sein Zeugnis.

Dr. phil. Martha von Jesensky